

## TAGUNGEN

### Zehnte Jahrestagung der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947

Die Jahrestagungen der WIPOG stellen und beantworten jedesmal eine brennende Frage von weltpolitischem Gewicht.

Das Bild einer im Wirtschaftlichen und Sozialen unteilbaren Welt setzten die Sprecher der Tagung der sowjetischen These von der Koexistenz zweier Machtblöcke entgegen, deren getrennte Ideologien in ihrer politischen Auswirkung eine teilbare Welt bedeuten. Die in den Referaten zitierten Worte der Amerikaner Truman und Nixon, wonach die Wohlfahrt und der Friede unteilbar sind und der soziale Fortschritt ein gemeinsames Anliegen ist, Napoleons Erkenntnis, daß auf die Dauer der Geist stärker ist als der Säbel und die Bemerkung Pius XII. über die Kraft des Normativen in der Politik erweisen sich als Beglaubigungen des treffsicheren Generalthemas.

Wesentliches Element der Tagung war die Auseinandersetzung mit der sowjetischen Koexistenztheorie, die Dr. *Rudolf Mueller* in seiner Einleitung deutlich herausstellte. Dr. Mueller lehnte vor allem die Chruschtschowsche Kennzeichnung der westlichen Gesellschaftsform als Kapitalismus im Sinne Marxscher Zeiten ab. Die Wandlung zu persönlicher und wirtschaftlicher Freiheit im Rah-

men demokratischer Grundsätze und der Weg der Welt zu einem unteilbaren Zusammenwirken werden von den Sowjets anerkannt werden müssen.

Von maßgeblicher Bedeutung für den Ausgleich der Ost-West-Spannung und den Abbau einer unrealistischen Koexistenzlehre wird das Verhalten der *Entwicklungsländer* sein, die weder dem Kommunismus noch einem nicht mehr existierenden historischen Kapitalismus Geschmack abgewinnen können.

Immerhin ist es ein kühnes Wort, wenn Dr. Mueller meinte, daß die Ideen der klassenlosen Gesellschaft, des Massenwohlstandes, des Absterbens des Nationalstaates zugunsten einer lebendigen, freizügigen Gesellschaft in der westlichen Welt viel weiter verwirklicht seien als in der östlichen.

#### *Nationalstaat — Weltrevolution — Welt-einheit*

Als Leopold von Ranke 1879 schrieb, daß der christliche Geist — in sehr weitem Blickfeld gesehen — die Welt beherrsche und das Leben des menschlichen Geschlechts bei den germanischen, romanischen und (mit Einschränkung) slawischen Völkern liege, ging die Hegemonie Europas auf dem Erdball tatsächlich ihrer Vollendung entgegen. Die USA stellte sich ebenfalls als Ausdruck westlicher Zivilisation dar.

Von Rankes Idealbild ist nichts geblieben. Es war kein europäisches Gefühl der Zusam-

mengehörigkeit entstanden. In der Kolonial-Praxis fanden die Prinzipien der Humanität keine Anwendung. Statt einer Einigung steuerten die europäischen Völker auf den ersten Weltkrieg zu, der der Selbstmord Europas war. Der Gedanke der Selbstbestimmung führte zu revolutionären Lösungen. 1917 schied Rußland aus dem System der europäischen Staaten aus. Ein unglückseliger Friedensvertrag, Inflation und Wirtschaftskrise bereiteten in Deutschland den Boden für eine nationalrevolutionäre Umwälzung, die in der Wahnidee mündete, vom Nationalstaat über eine als Rassenkampf geführte Weltrevolution zur Welteinheit zu gelangen.

Nach 1945, so sah der Heidelberger Historiker Prof. Dr. *Werner Conze* das Bild der Welt, ist allen deutlich, daß das Schwergewicht der Weltbestimmung nicht mehr in Europa liegt. Doch eine Trennung der Welt in sozialistische und kapitalistische Völker bzw. Machtblöcke ist wirklichkeitsfremd. Vordringlich wird ein vereintes Bemühen der fortgeschrittenen Industrieländer, wozu die UdSSR zählt, das Elend in der Welt zu überwinden. Die „Entwicklung der Entwicklungsländer“ stellt sich als gemeinsame Aufgabe, welcher der von einem der Machtblöcke genährte Gedanke der einseitigen Weltherrschaft noch entgegensteht.

#### *Weltwirtschaft — Feld der nationalen Wirtschaft*

Gleich dem Wissenschaftler sah auch der Jurist und Bankfachmann Dr. *Johannes Zahn* die Möglichkeit, durch das gemeinsame Bemühen der höherentwickelten Völker um die unterentwickelten, über Ideologien hinweg, zu Annäherungen der östlichen und westlichen Welt zu kommen. Die Aufgabe ist angesichts der Milliarde in den Entwicklungsländern lebenden Menschen, von denen jährlich 25 Millionen an Nahrungsmangel sterben, ungemein groß und das Problem des XX. Jahrhunderts.

Die Hilfe kann nicht als karitatives Geschenk und keinesfalls als Lockmittel in den einen oder andern Machtblock verstanden werden. Eine arbeitsteilige Weltwirtschaft, die in eine Weltzivilisation einmündet, ist das Fernziel.

Deutschland ist so weit wirtschaftlich erstarkt, daß sein Kapitaleinsatz in den Entwicklungsländern erwartet wird. Doch handelt es sich nicht nur um die Einführung einer industriellen Technik, die, überstürzt aufgepfropft, zu Fehlentwicklungen führen kann, sondern auch um eine Intensivierung der Landwirtschaft und eine bessere Ordnung der sozialen Struktur. Die Ausbildung qualifizierter Führungskräfte ist von ausschlaggebender Wichtigkeit. Wir haben solche Kräfte auszubilden, die wir entsenden und die im Entwicklungsland wiederum einheimische Kräfte schulen, und wir haben die bei uns ihre Aus-

bildung suchenden ausländischen Führungskräfte für leitende Aufgaben in ihrem Lande zu befähigen. Die menschlichen Kontakte spielen dabei eine entscheidende Rolle.

#### *Menschliches Verstehen — Planvoller Kräfteinsatz*

Die Problematik der Ausbildung der Führungskräfte beherrschte stark das *Podiumsgespräch* von sieben Wissenschaftlern, Publizisten und Volksbildnern, mit dem die Tagung ausklang.

Vorher war das Referat des erkrankten Ministerpräsidenten Kiesinger durch drei Kurzreferate ersetzt worden; behandelt wurden der Ost-West-Handel, der sich als noch unterentwickelt erwies, die praktische Tätigkeit des Unternehmers, der neue internationale, wirtschaftliche Kraftfelder aufzubauen habe und schließlich die Frage der seelischen Bewältigung der technischen Überwälzung in den Entwicklungsländern.

Das Podiumsgespräch eröffnete der Redakteur der Gewerkschaftlichen Monatshefte, Dr. *Walter Fabian*, der ein Umdenken forderte, welches das gemeinsame Völkerschicksal erkennt. Dies Umdenken muß auch die Probleme des eigenen Volkes einbeziehen. Dr. Fabian war es auch, der gegenüber einer in der Diskussion aufkommenden Überbetonung privatwirtschaftlicher Einzelinitiative die Notwendigkeit genossenschaftlicher und gewerkschaftlicher Arbeit und einer Planung größeren Stils in den Entwicklungsländern vertrat.

Eine Fülle von Beiträgen zur Frage der besten Ausbildung der Führungskräfte, der wirksamen menschlichen Kontakte mit den ausländischen Studierenden, der Weckung eines allgemeinen Verständnisses für die Gesamtaufgaben förderte das Gespräch zutage. Die Agrarfremdheit der meisten Europäer wurde als Hemmnis der Hilfsarbeit festgestellt. Von den Wohlhabenden in den Entwicklungsländern sei zu verlangen, ihr Kapital im eigenen Lande, statt in westlichen Kapitalgesellschaften, anzulegen. Der richtige Ansatz für die Entwicklungsarbeit, die neue Industrien dort schafft, wo die Voraussetzungen gegeben sind, wurde breit erörtert. Hiermit wurde nur die Mahnung Dr. Fabians, der eindringlich auf die Zeitnot für die Entwicklung hinwies, bekräftigt, daß *planmäßiges* Vorgehen bei aller Achtung privatwirtschaftlicher Leistung nötig ist. Wenn abschließend Dr. Zahn sich für eine Wirtschaftsgestaltung in den Entwicklungsländern einsetzte, die der europäischen entspricht, war auch damit eine Bestätigung der Kombination von Plan und freier Initiative gegeben.

Auf dieser Tagung, das muß anerkannt werden, wurde ehrlich um die Fragen, die das Wort von der unteilbaren Welt einschließt, gerungen. Ihre schicksalhafte Bedeutung wurde klar ins Bewußtsein gerückt. *Adolf Leweke*